

BERGMANNSTROST

26. Landessportspiele für Behinderte und ihre Freunde



REPORTAGE

Ilona Hruby und Dr. Zaage –
Abschied und Wiedersehen
Seite 4–6

INTERVIEW

Stiftungsprofessur mit
der Hallenser Universität
Seite 8



Wi-Med

mobile Pflegedienste GmbH & Co. KG

Ihr Pflegedienst am
BG Klinikum Bergmannstrost Halle

- Alle Leistungen nach SGB V und XI
- Nachsorge zur Rehabilitation
- 24 h Erreichbarkeit
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Essen auf Rädern
- Alle Kassen und privat

Merseburger Straße 165
06112 Halle (Saale)
Telefon: 0345 - 1 32 65 34
Telefax: 0345 - 1 32 65 36
E-Mail: mobile.pflegedienste@bergmannstrost.de
www.wimed-halle.de



Strom Festpreis zum Anmachen.

HALPLUS

Jetzt den Strom-Festpreis* für 2016/17
sichern und bares Geld sparen.

* Vorbehältlich weiterer Änderungen gesetzlich gettalteter Kosten.



 **SWH. EVH Meine Energie**

www.evh.de
Kundencenter: 0800 583 33 33



Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Wochen hat das Bergmannstrost eine Reihe von Veränderungen durchlaufen und die Weichen für die Zukunft gestellt: Die BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH, so der neue Name der Klinik, wird Teil eines berufsgenossenschaftlichen Klinikverbundes. Aus welchen Gründen und mit welchen Zielen, erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Einen Blick zurück werfen Ilona Hruby und Dr. Joachim Zaage: Die langjährige Verwaltungsdirektorin und der Chefarzt der Klinik für Allgemeinchirurgie gehen in den Ruhestand und bleiben dem Haus trotzdem erhalten. In einem gemeinsamen Interview sprechen

beide über die beeindruckende Entwicklung der Klinik, die sie wesentlich mit geprägt haben.

Mit Blick auf die anstehende Weihnachtszeit und den Jahreswechsel wünschen wir unseren Patienten, Mitarbeitern und allen Lesern ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahr!



Dr. jur. Hubert Erhard,
Geschäftsführer des BG Klinikums
Bergmannstrost Halle



In dieser Ausgabe

		4-6	Weggefährten, Wegbereiter: Ilona Hruby und Dr. Joachim Zaage
		7	Das Bergmannstrost wird Teil des BG Klinikverbundes
		8	Uni und Bergmannstrost auf einem Weg: Im Gespräch mit Prof. Dr. Michael Gekle
		9	Fahrkarte nach Rio für Ilke Wyludda? Sportangebot für Mitarbeiter
		9	
		10	Versicherungsschutz für Flüchtlingshelfer Inklusionslauf „Gemeinsam läuft's“ Arbeitsunfälle sind gesunken
		10	
		10	
		11	Schulprojekt „Bewegung verbindet – Rollstuhlsport macht Schule“
		12/13	Rückblick – „26. Landessportspiele für Behinderte und ihre Freunde in Wittenberg“
		14/15	Sprechstunden/Kontakte

Herausgeber:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH
Merseburger Straße 165
06112 Halle/Saale

Christian Malordy
Telefon: (03 45) 1 32 65 26
E-Mail: presse@bergmannstrost.de
Internet: www.bergmannstrost.de

Redaktion, Satz, Layout:
AZ publica GmbH Magdeburg
Liebknechtstraße 48
39108 Magdeburg

verantw. Redakteur: Petra Zieler
Telefon: (03 91) 7 31 06 77
E-Mail: agentur@az-publica.de
Internet: www.az-publica.de

Fotos:
BG Klinikum Bergmannstrost Halle gGmbH,
Klaus Magyar, Universitätsklinikum
Halle (Saale), Jan Pauls, pandamedien,
AZ publica GmbH

Druck:
Harzdruckerei GmbH Wernigerode

Auf ein Wiedersehen: Ilona Hruby und Dr. Joachim Zaage

Verwaltungsdirektorin Ilona Hruby und Chefarzt Dr. Joachim Zaage sind dem Bergmannstrost seit mehr als zwei Jahrzehnten eng verbunden und haben die Geschicke des Klinikums wesentlich mit gelenkt. Beide gehen in den Ruhestand. Ganz loslassen aber können und wollen sie zum Glück noch nicht. Gemeinsam werfen sie einen Blick zurück auf die gemeinsamen Jahre am Bergmannstrost, die geprägt waren von ungeheuren Anforderungen und bemerkenswerten Entwicklungen.

Als Ilona Hruby klar war, für welches Chaos sie sich entschieden hatte, war es zu spät. „Hätte ich meinen Arbeitsvertrag zu diesem Zeitpunkt noch nicht unterschrieben, wäre ich gegangen.“ So ihr Fazit an Tag 3 als neue Mitarbeiterin der Verwaltung im Bergmannstrost. Doch an Tag 4 sah alles schon wieder ganz anders aus. Der ungeheure Wille der Kollegen zur Veränderung, ihr Engagement, ihr Elan gaben Ilona Hruby Mut und Zuversicht, es mit den Widrigkeiten der Zeiten aufzunehmen. Das war Anfang der 1990er Jahre. Dr. Joachim Zaage war zu diesem Zeitpunkt bereits ein alter Hase im einstigen Stadtkrankenhaus. „Ich hatte im

August 1989 eine Stelle als Arzt angetreten und bin mitten hineingerutscht in die sich anbahnenden Veränderungen.“ Von Neuanfang war damals offiziell und oft die Rede. Dabei ist ein Anfang immer neu. Im Bergmannstrost kam der ohnehin eher einem Lavieren gleich.

Stadtkrankenhaus war bei Hallensern nicht unbedingt beliebt

„Der Ruf des Hauses war alles andere als gut“, erinnert sich der Chefarzt. Rettungswagen machten nach Möglichkeit einen Bogen um das Akutkrankenhaus, das außer der Rettungsstelle noch eine

Chirurgische, eine Innere und eine Kinderabteilung sowie die Poliklinik für ambulante Behandlungen vorhielt. Alles aufgesplittet in einzelne Häuser. Musste ein Kind oder ein Erwachsener der Inneren operiert werden, wurde er bei Wind und Wetter über den Hof in den OP gefahren. Der mangelhaften Ausstattung trotzten exzellente Fachärzte. „Die DDR war bekannt und anerkannt für ihre gute Ausbildung der Mediziner sowohl beim Studium als auch bei der Weiterbildung zu Fachärzten.“ Viele wucherten mit diesem Pfund und heuerten in westlichen Kliniken an, wo die Bezahlung kurz nach der Wende deutlich besser war. Die, die



Weggefährten, Wegbereiter: Dr. Joachim Zaage, Direktor der Klinik für Allgemein-, Gefäß- und Viszeralchirurgie sowie Stellvertreter des Ärztlichen Direktors, und Verwaltungsdirektorin Ilona Hruby im Verbindungstrakt zwischen altem und neuem Klinikgebäude.



Intensivbetten der Medizinischen Klinik 1987.

blieben, überbrückten den personellen Notstand und versuchten zugleich Zukunft zu ebnen. „Machen Sie das mal mit veralteter Technik, fünf Computern (heute sind es mehr als 900), Schlaßsälen, in denen bis zu zehn Patienten untergebracht waren, katastrophaler Ausstattung. Fast zehn Jahre lang hatte immer ein Mitglied der Krankenhausbetriebsleitung Rufbereitschaft, um im Falle einer technischen Havarie sofort reagieren zu können.“ Nicht nur die total veralteten Notstromaggregate trieben Ärzten so manche Schweißperle auf die Stirn. Und daneben galt es, immer neue bürokratische Hürden zu meistern, neue Bestimmungen umzusetzen und der steten Unsicherheit „Was wird aus uns?“ zu trotzen. Noch heute sind Ilona Hruby und Joachim Zaage sicher: Ohne das Flaggschiff Berufsgenossenschaften gäbe es das Bergmannstrost heute nicht mehr.

Nach der Wende hatten viele Patienten keinen Versicherungsschutz

Die Belegung lag Anfang der 1990er Jahre gerade mal bei 50 Prozent. Etwa 500 Mitarbeiter sorgten sich um das Wohl der Patienten. Die Fördermittel, die jedem Krankenhaus zugedacht wurden, waren im Bergmannstrost fürs Sterben zu viel, fürs Leben zu wenig. „Es ging uns finanziell verdammt schlecht“, erinnert sich Ilona Hruby. Hinzu kam, dass längst nicht alle Patienten nach der Wende versichert waren. Wer sich nicht in einer Krankenkasse eingeschrieben hatte, war ohne Versicherungsschutz. „Ich hatte 14 Millionen D-Mark offene

Forderungen. Später zahlte die AOK dafür einen Ausgleich“, sagt Ilona Hruby. Auch das war neu für die Diplom-Ingenieurin, die ursprünglich aus dem Baugewerbe kam. Neueinsteiger im Gesundheitswesen hatten zur damaligen Zeit, in der nichts so bleiben sollte, wie zuvor, nicht unbedingt einen Nachteil. Vorurteilsfrei und wagemutig ging es Schritt für Schritt voran. Immer begleitet und unterstützt von erfahrenen Kennern des Gesundheitswesens aus Niedersachsen. Immer wieder auch berauscht von ersten Erfolgen. Zu den Sternstunden der Anfangsjahre gehörte die Übergabe des ersten, obgleich gebrauchten, Ultraschallgerätes durch Barbara Genscher, Frau des einstigen Außenministers, der später selbst öfter zu Besuch im Bergmannstrost war. Das kam übrigens im April 1991 wieder in den Besitz der Bergbau-Berufsgenossenschaften. Das Ende der Unsicherheiten aber wurde erst mit der Übernahme der Klinik durch einen von den Berufsgenossenschaften und der Stadt Halle gegründeten Trägerverein Anfang 1994 besiegelt.

„Zwar mussten wir uns im Vorfeld von unserer Poliklinik und unserer Kinderabteilung verabschieden, doch auch das haben wir ohne große Entlassungen gemeistert.“

Türen öffneten sich automatisch: Vor 20 Jahren kam das einem Wunder gleich

Ilona Hruby erinnert sich noch genau an jenen Tag im Jahr 1994, als sie das erste Mal in einer BG Klinik in Bochum war. „Die Türen öffneten sich von allein. Das hatte ich noch nie gesehen. Alles schien modern, funktional, auf gewisse Weise schön.“ Mehr als verwundert allerdings nahm die Verwaltungsleiterin von der zum Krankenhaus gehörenden Poliklinik Kenntnis. „In Halle waren wir gezwungen, die ambulante Versorgung aufzugeben. Hier gab es Polikliniken. Ich verstand die Welt nicht mehr.“ Ungeachtet dessen nahm der Fortschritt im Bergmannstrost Mitte der 1990er Jahre seinen Lauf. Nach dem ersten Spatenstich im September 1994 wurde



Modernes medizinisches Gerät fehlte:
Chirurgischer OP, 1986

drei Jahre später der Neubau für sieben Fachkliniken und 294 Betten eingeweiht. Der Eröffnung der Klinik für Neurologie und Neurochirurgie im Dezember 1998 folgten die Klinik für fachübergreifende Frührehabilitation, die Intermediate Care Station, die Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin, das Schmerz-zentrum sowie das Medizinische Versorgungszentrum im neuen Ärztehaus. Inzwischen verfügt das Bergmannstrost über 574 Betten. „An jedem 4. Dezember haben wir etwas eröffnet“, erinnert sich Ilona Hruby. Der 4. Dezember ist Tag der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute.

Nach den millionenschweren Investitionen zählt das Bergmannstrost heute zu den modernsten Krankenhäusern der Republik. Die Zahl der Mitarbeiter hat sich nahezu verdreifacht. Das Wichtigste aber: Die Spitzenmedizin gab und gibt tausenden Menschen Hoffnung und Zuversicht. Mit modernsten Diagnose- und Therapieverfahren helfen Ärzte, Therapeuten und Pflegenden Brandopfern und anderen Schwerstverletzten auf ihrem Weg zurück ins Leben. Und genau für diesen Anspruch haben Hruby und Zaage so manchen Kampf ausgefochten, Steine ins Rollen gebracht, Widerstände überwunden. Bereits Anfang der 1990er Jahre hatten die Chirurgen um Chefarzt Zaage die minimal-invasive Chirurgie in ihr Leistungsspektrum aufgenommen. Kleinere Schnitte, weniger Belastung, schnellere Heilung, fasst Joachim Zaage die Vorteile zusammen. „Heute haben wir eher zu viel als zu wenig Patienten“, erläutert er. Die meisten hätten zudem eine deutlich höhere Fallschwere als in „normalen“ Krankenhäusern. „Wenn es in den Medien heißt: Der Patient wurde nach dem Unfall in eine Spezialklinik geflogen, dann sind meist wir gemeint“, so Ilona Hruby.

Aus Angst vor dem großen Crash: Feier zur Jahrtausendwende in der Klinik

Und dann war da noch der Jahreswechsel 2000. Verwaltungsdirektorin und Chefarzt erinnern sich: „Wir hatten Angst vorm großen Crash“, so Dr. Zaage. „Dann wären auch Beatmungsmaschinen ausgefallen. Wir hatten deshalb zuvor trainiert, per Hand zu beatmen.“ Die ganze Führungsriege hat im Festsaal des Krankenhauses gemeinsam gefeiert. „Bis Mitternacht hatte das allerdings wenig mit Feiern zu tun. Alle waren mehr



Das Stadtkrankenhaus, wie es die Hallenser aus DDR-Zeiten kennen. Nach dem Abriss dieses Gebäudeteils erscheint das gesamte Klinikgelände offener, freundlicher.

oder weniger angespannt, sahen immer wieder auf die Uhr. Kurz vor 12 zogen sich die IT-Leute in ihre heiligen Hallen zurück. Doch als die Uhr eine Minute nach Mitternacht das neue Jahrtausend anzeigte, war nichts geschehen, alles lief in gewohnten Bahnen und endlich konnte gefeiert werden.“

Am 4. Dezember ist Ilona Hruby offiziell als Verwaltungsdirektorin verabschiedet worden. Bis zu diesem Tag hatte sie gar keine Zeit einen Gedanken daran zu verschwenden. Nun wird ihr Leben etwas ruhiger werden. Gut für sie und das Haus: Die erfahrene Managerin wird zunächst weiter die Geschicke des klinikeigenen MVZ lenken. Auch Chefarzt Zaage bleibt dem Bergmannstrost als Stellvertreter des Ärztlichen Direktors erhalten. Er will sich vornehmlich um das Belegungsmanagement kümmern.



Einweihung des zweiten Hubschrauberlandeplatzes. Das Bergmannstrost wird rund 500 Mal pro Jahr angefliegen.



Im Dezember 2006 erfolgte der erste Spatenstich für den Bauteil L, dem Verwaltungstrakt, auf dem sich auch ein Hubschrauberlandeplatz befindet.

Gesundheitsfürsorge = Daseinsvorsorge: Bergmannstrost ist wichtiger Teil im Verbund

Das Bergmannstrost hat in den vergangenen Wochen seine Rechtsform und den Namen geändert. Grund dafür ist der Beitritt zum Verbund der berufsgenossenschaftlichen Kliniken „BG Kliniken“ in Deutschland. Der Geschäftsführer des Klinikverbundes, Reinhard Nieper, hat sich und den neuen Konzern im November den Mitarbeitern des Hauses vorgestellt.

„Ein Hase, der sein Sommerkleid ablegt und Winterfell bekommt, ist immer noch ein Hase“, kommentiert Reinhard Nieper im vollbesetzten Klinik-Hörsaal augenzwinkernd die Umwandlung, die die Klinik in den vergangenen Wochen vollzogen hat: BG Klinikum Bergmannstrost Halle lautet der neue Name, unter dem das Unfallkrankenhaus seit Oktober 2015 als neu gegründete gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) firmiert. Neuer alter Geschäftsführer des Bergmannstrost ist Dr. Hubert Erhard. Der Jurist war zuvor bereits als Geschäftsführer des bisherigen Trägervereins der Klinik tätig.

„Für die Patienten und Mitarbeiter hier in Halle ändert sich nichts“, betont Nieper und erläutert, warum die Umwandlung trotzdem notwendig wurde. Die Überführung des Klinikums in eine gemeinnützige Gesellschaft sowie die Namensänderung war die formale Voraussetzung für den Beitritt zum BG Klinikverbund – der bundesweite Zusammenschluss aller berufsgenossenschaftlichen Kliniken und Unfallbehandlungsstellen.

Insgesamt 13 Einrichtungen und 18 Eigentümer müssen bis zum 1.1.2016 unter einen Hut gebracht werden. Darunter die neun größten Unfallkrankenhäuser der Bundesrepublik, zu denen auch das Bergmannstrost gehört. Das alles macht den Zusammenschluss zur bisher größten und komplexesten Krankenhausfusion in Deutschland.

Was wird den künftig viertgrößten Klinikkonzern in Deutschland auszeichnen? Das war die zentrale Frage, die Reinhard Nieper auf der Betriebsversammlung im Bergmannstrost beantwortete: „Für die gemeinnützigen BG Kliniken ist Gesundheitsfürsorge auch künftig Daseinsvorsorge. Im Zen-



Reinhard Nieper,
Geschäftsführer des Klinikverbundes



Die Standorte der BG Kliniken im Überblick.

trum steht die bestmögliche medizinische Versorgung der Bevölkerung, nicht die Erwirtschaftung von Gewinnen. Letztlich ist der Verbund ein großer Gegenentwurf zu der zunehmenden Privatisierung im Gesundheitswesen“, so Nieper.

Neben der Gemeinnützigkeit weist der Klinikverbund einige weitere Besonderheiten auf. So werden Patienten mit beruflich bedingten Unfallverletzungen oder Erkrankungen in den BG Kliniken „mit allen geeigneten Mitteln“ behandelt. Einschränkungen aus wirtschaftlichen Gründen, wie sie bei der gesetzlichen Krankenversicherung festgelegt sind, existieren nicht. Von diesen Möglichkeiten profitieren deutschlandweit über 78 Millionen gesetzlich Unfallversicherte, die im Rahmen ihrer Arbeit, einer Ausbildung oder eines Ehrenamtes – beispielsweise in der Flüchtlingshilfe (siehe Artikel Seite 10) – oft mehrfach unfallversichert sind.

Nicht zuletzt verfügen die BG Kliniken über eine deutschlandweit einzigartige Ausrichtung: Die enge Verzahnung von modernster Akutversorgung und frühestmöglicher Rehabilitation. Auch am Bergmannstrost ist es oberste Prämisse, bei Patienten so früh wie möglich, nicht selten bereits auf der Intensivstation, mit der Rehabilitation zu beginnen. Ziel ist es, insbesondere Schwer- und Mehrfachverletzte wieder in ein möglichst selbstständiges Leben zurückzuführen.

Der Klinikverbund in Zahlen

- 9 Unfallkliniken, 2 Unfallbehandlungsstellen, 2 Rehakliniken
- 12 500 Mitarbeiter
- fast 550 000 Patienten pro Jahr
- Umsatz 2014: 1,21 Mrd. Euro
- Case Mix Index: 1,6



„Etwa 30 Prozent aller Arbeitsunfälle in Deutschland betreffen die Hand. Für uns als berufsgenossenschaftliche Klinik bildet die Behandlung und Rehabilitation von Arbeitsunfällen einen wesentlichen Schwerpunkt. Deshalb ist die nachhaltige Forschung und Lehre in diesem Bereich sinnvoll. Mit der halleschen Universitätsmedizin haben wir einen Partner gefunden, mit dem wir diese Aufgabe gemeinsam intensiv angehen können.“

Prof. Dr. Stephan Brandenburg,
BG Klinikum Bergmannstrost

Prof. Dr. Udo Sträter, Rektor der MLU Halle-Wittenberg (vorn li.) und Prof. Dr. Stephan Brandenburg, BG Klinikum Bergmannstrost, besiegeln die Stiftungsprofessur. Dahinter (v.li.): PD Dr. Thomas Klöss, Ärztlicher Direktor, Dekan Prof. Dr. Michael Gekle, Uni Halle, und Staatssekretär Marco Tullner

Stiftungsprofessur Plastische Chirurgie: Uni und Bergmannstrost auf einem Weg

Mit jährlich 115000 Euro finanziert das Bergmannstrost in den kommenden fünf Jahren eine Stiftungsprofessur für Plastische Chirurgie, Handchirurgie und Brandverletztenmedizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Halle. Lesen Sie dazu das Gespräch mit deren Dekan Prof. Dr. Michael Gekle.

Vor einem Jahr haben die hallesche Universitätsmedizin und das Bergmannstrost eine intensivere Zusammenarbeit vereinbart. Die Stiftungsprofessur ist Teil der praktischen Umsetzung. Warum gerade im Bereich der Plastischen Chirurgie?

Prof. Dr. Michael Gekle: Die Handchirurgie ist im Bergmannstrost traditionell beheimatet. Wir arbeiten auf diesem Gebiet schon sehr gut zusammen. Die Stiftungsprofessur ist also nur ein weiterer Schritt auf diesem Weg. Sie ermöglicht uns, Lehre und Forschung auf diesem Spezialgebiet der Chirurgie zu optimieren und in das Kurrikulum der Chirurgie einzubetten. Davon versprechen wir uns zugleich einen wissenschaftlichen Mehrwert, insbesondere auf dem Gebiet der Versorgungsforschung, die Aufschlüsse über Einsatz, Erfolg und Risiken von diagnostischen und therapeutischen Verfahren sowie Versorgungskonzepte gibt und damit letztlich und direkt den Patienten zugute kommt.

Schließt das auch die Überweisung von Patienten des Uniklinikums an Plastische Chirurgen im Bergmannstrost ein?

Prof. Dr. Michael Gekle: Es gibt keinen



Der Physiologe Prof. Dr. Michael Gekle ist seit 2010 Dekan der Medizinischen Fakultät Halle und Vorstandsmitglied des Uniklinikums.

Foto: Universitätsklinikum Halle (Saale)

Grund, dort, wo wir starke Partner haben, Konkurrenz aufzubauen.

Welche Vorteile ergeben sich Ihrer Meinung nach für das BG Klinikum Bergmannstrost?

Prof. Dr. Michael Gekle: Zum einen optimiert wissenschaftliche Arbeit natürlich immer auch die Krankenversorgung, zum anderen erleichtert eine Professur die Initi-

ierung neuer Forschungsprojekte. Zudem kommt dem Aspekt der Imageaufwertung gerade mit Blick auf die Gewinnung von gutem medizinischen Nachwuchs eine immer größere Rolle zu.

Streben Sie weitere Kooperationen mit dem BG Klinikum an?

Prof. Dr. Michael Gekle: Das BG Klinikum ist ja seit vielen Jahren akademisches Lehrkrankenhaus unserer Medizinischen Fakultät. Ebenfalls bewährt ist die Zusammenarbeit der Urologen beider Häuser. Und eine Kooperation der Viszeralchirurgen wurde unlängst vereinbart. Außerdem werden Bergmannstrost und Uniklinikum künftig ein gemeinsames ambulantes OP-Zentrum in der Magdeburger Straße betreiben. Die notwendigen baulichen Veränderungen laufen derzeit.

Wann wird der Stiftungsprofessor bestellt?

Prof. Dr. Michael Gekle: Das eingeleitete Verfahren zur Besetzung erfolgt nach den Regularien des Landeshochschulgesetzes. Es müssen Gutachten eingeholt werden usw. Ich hoffe aber, dass der Prozess im Jahr 2016 abgeschlossen werden kann.

Reicht WM-Bronze von Ilke Wyludda für eine Fahrkarte nach Rio?

Es war ein Krimi. Ilke Wyludda, Kugelstoßerin und Ärztin am Bergmannstrost, hat es geschafft! Nachdem sie im Juni mit einer Weite von 10,81 Metern in der Wertung des Paralympischen Komitees (IPC) eine Jahresweltbestleistung im Kugelstoßen vorlegte, konnte sie im Oktober in Doha (Katar) ihre erste WM-Medaille, eine bronzene, entgegen nehmen.

Da nur neun Kugelstoßerinnen an den Start gingen, gab es keinen Vorkampf. Das Finale begann am späten Nachmittag mit etwas Verzögerung. Unter den vier Athletinnen, die eine Chance auf den Titel hatten, war Ilke Wyludda. Sie kennt ihre Kontrahentinnen seit langem: Paralympics 2012 in London, WM 2013 in Lyon, EM 2014 in Swansea. Stets waren alle dabei. In London und Lyon holte sich jeweils Ortiz Angeles Hernandez (Mexico) die Krone der stoßstarken Frauen dieser Klasse. Die Bulgarin Stela Eneva wurde Zweite in beiden Wettbewerben. Rang drei in Lyon 2013 belegte Nassima Sifa (Algerien). Ilke Wyludda erkämpfte in London Rang fünf, in Lyon Rang vier. Zur EM im britischen Swansea wurde sie Vize-Europameisterin und musste nur der neuen Weltmeisterin Eneva den Vortritt lassen.

Nach den ersten drei Stößen in Doha und mit ihrem ersten Superstoß von 10,95 Metern lag Ilke Wyludda noch in Führung. Diese Weite bestätigte sie im vierten Stoß nochmals und war für kurze Zeit Inhaberin eines neuen Europarekords. Doch dann kamen die Bulga-



5. Platz für Ilke Wyludda im Diskuswerfen bei der IPC-Leichtathletik-WM in Doha (Katar).

rin Stela Eneva und die Mexikanerin Hernandez Angeles Ortiz mit noch weiteren Kugelstößen. Mit nur einem Zentimeter und einer Siegweite von 11,14 Metern sicherte sich Eneva die WM-Krone 2015 vor Ortiz. Ilke Wyludda holte Bronze nach Sachsen-Anhalt. Im August 2016 entscheidet die Nominierungskommission des Deutschen Behindertensportverbandes e.V. (DBS), ob

die WM-Bronze-Medaille von Ilke Wyludda aussichtsreich genug für Rio ist.

Ilke Wyludda, die in Doha auch im Diskuswerfen an den Start ging, belegte in dieser Disziplin Rang fünf. Weltmeisterin wurde mit 34,31 Metern die Algerierin Nassima Saifi, Silber ging an Stela Eneva (Bulgarien), Bronze an Orla Barry (Irland).



Neues Sportangebot für Mitarbeiter

Unter professioneller Anleitung eines Lauftrainers können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bergmannstrost jeden Donnerstag an einem einstündigen Lauftraining teilnehmen.

Das Angebot wird vom Arbeitskreis Gesundheit des Klinikums organisiert und erfolgt mit Unterstützung der AOK Sachsen-Anhalt.

Versicherungsschutz für Flüchtlingshelfer

Immer mehr Menschen aus Krisen- und Kriegsgebieten suchen Schutz und Aufnahme in Deutschland. Die Hilfe für Flüchtlinge ist vielseitig, ob von Ehrenamtlichen oder im Rahmen der beruflichen Tätigkeit. Doch sind die Helfer und wenn ja, inwiefern, durch die gesetzliche Unfallversicherung geschützt?

Wer Flüchtlingen ehrenamtlich helfen will, sollte sich zunächst bei seiner Kommune melden. Nur wer im Auftrag der Kommune handelt, hat im Fall eines Unfalls Anspruch auf den Versicherungsschutz durch die gesetzliche Unfallversicherung.

„Ehrenamtliches Engagement ist immer dann gesetzlich unfallversichert, wenn die Kommune die organisatorische Regie übernimmt“, sagt Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

Die Kommune kann die Aufgaben aber auch an private Organisationen

(z. B. Vereine) übertragen, die sich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe engagieren. Deren Mitglieder sind dann ebenfalls bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit gesetzlich unfallversichert. Der Auftrag muss nicht notwendigerweise schriftlich erfolgen. Eine Liste mit den Namen der ehrenamtlich Tätigen macht im Falle eines Unfalls allerdings die Bearbeitung durch den zuständigen Unfallversicherungsträger (Unfallkasse) leichter. Der Versicherungsschutz erstreckt sich auf die ehrenamtliche Tätigkeit selbst, auf den Weg dorthin und von dort zurück nach Hause. Bei einem Unfall übernimmt die gesetzliche Unfallversicherung die Kosten für Heilbehandlung und

Rehabilitation. Sie zahlt gegebenenfalls auch eine Rente. Zu melden sind die Unfälle zunächst der Kommune, die diese Meldung an die Unfallkasse weiterleitet.

Für Unfälle in der Privatsphäre sind die jeweiligen privaten oder gesetzlichen Krankenkassen zuständig.

Wer ehren- oder hauptamtlich in Hilfeleistungsunternehmen und der Feuerwehr tätig ist, ist ebenfalls über die Unfallkassen versichert. Ausnahme sind ambulante und stationäre Einrichtungen von Unternehmen, die bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege versichert sind.

Arbeitsunfälle im ersten Halbjahr 2015 gesunken

Die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle ist im ersten Halbjahr 2015 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum weiter zurückgegangen. Das geht aus vorläufigen Zahlen der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen hervor, die die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) veröffentlicht hat. Danach sank die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle von 430939 auf 420447 (-2,4 Prozent).

Die Zahl der Unfälle auf dem Weg zur Arbeit blieb mit 87070 nahezu unverändert. Bei den schweren Arbeits- und Wegeunfällen, insbesondere den Rentenfällen, zeigt sich jeweils der gleiche Trend. 200 Arbeitsunfälle endeten tödlich, zehn weniger als im Vorjahr. Die Zahl der tödlichen Wegeunfälle stieg dagegen um 19 auf 140.

„Angesichts der anhaltend guten Konjunktur geht gerade von den gesunkenen Arbeitsunfallzahlen im ersten Halbjahr ein positives Signal aus“, sagte DGUV-Hauptgeschäftsführer Dr. Joachim Breuer. „2015 könnte ein gutes Jahr für den Arbeitsschutz werden.“



„Gemeinsam läuft's“ – Starter der Schule des Lebens freuen sich bereits auf ihre Laufpartner vom Christian-Wolff-Gymnasium.

„Gemeinsam läuft's!“

Nach der gelungenen Premiere im vergangenen Jahr starteten je 20 Schülerinnen und Schüler der Schule des Lebens „Helen Keller“ und des Christian-Wolff-Gymnasiums unter dem Motto „Gemeinsam läuft's“ als sportliche Paare zum zweiten Inklusionslauf im Rahmen des 14. Mitteldeutschen Marathons im September 2015. Die Idee des Inklusionslaufes geht auf eine Initiative des

Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes Sachsen-Anhalt zurück und wird vom Berufsgenossenschaftlichen Klinikum Bergmannstrost Halle unterstützt. Im Rahmen der 25-jährigen Geburtsfeierlichkeiten der Schule des Lebens „Helen Keller“ am 4. September dieses Jahres präsentierten Schüler symbolisch die speziell angefertigten T-Shirts für den Lauf.



Gemeinsame Freude des Schirmherrn, der Projektpartner und Förderer über den Start der zweiten Projektphase, v. li.: Matthias Stolze, BG Klinikum Bergmannstrost Halle; Dr. Volkmar Stein, BSSA-Präsident; Schirmherr Stephan Dorgerloh, Kultusminister; Martin Plenikowski, Unfallkasse Sachsen-Anhalt.



Den Schulhof auf andere Art und Weise erfahren. Robert Strohschein vom BSSA hilft fachkundig.

Fotos: pandamedien

Eigene Erfahrungen fördern sowohl das Verständnis als auch das Miteinander

„Bewegung verbindet – Rollstuhlsport macht Schule“

Sachsen-Anhalts Kultusminister Stephan Dorgerloh gab unlängst den offiziellen Startschuss zur zweiten Phase des landesweiten Schulprojektes „Bewegung verbindet – Rollstuhlsport macht Schule“. Das Schulprojekt ermöglicht Schülern ab Klassenstufe neun, aktiv eigene Erfahrungen im Umgang mit Rollstuhlfahrern und Rollstühlen zu sammeln. Begeistert erlebten Dorgerloh sowie weitere Projektpartner und Förderer, darunter Dr. Volkmar Stein, Präsident des Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes Sachsen-Anhalt (BSSA), Schüler aus zwei neunten Klassen des halleschen Elisabeth-Gymnasiums in Aktion. „Unsicherheiten im Umgang mit Menschen mit Behinderung begleiten

uns alle oft im Alltag. Deshalb ist der Perspektivwechsel in Eigenerfahrung wie hier so wesentlich“, betonte der Minister und versprach, auch weiterhin Schirmherr des Projekts zu bleiben.

Seit März 2011 engagieren sich BSSA, Bergmannstrost Halle und der Deutsche Rollstuhl-Sportverband (DRS) für das Schulprojekt, das auch von LOTTO Sachsen-Anhalt unterstützt wird. Bis Ende 2014 nutzten 4 303 Jugendliche aller Schulformen zwischen Arendsee und Zeitz das Angebot. Für die Fortsetzung überreichte Astrid Wessler von LOTTO einen Scheck über 48 000 Euro. Als neuer Förderer konnte die Unfallkasse Sachsen-Anhalt gewonnen werden.

Die halleschen Neuntklässler sammelten unter Anleitung der Rolli-Trainer Michaela Schlett, Lars Christink, Mathias Sinang und Frank Semmler sowie Projektkoordinator Volker Möws vom Bergmannstrost und Robert Strohschein vom BSSA Rolli-Erfahrungen. Mit Alltagsrollstühlen registrierten sie Schrägen, Absätze und verschiedene Wegbeläge ganz neu. In der Sporthalle lernten sie das Tempo von Sport-Rollis kennen, erprobten sich bei Sportspielen und Rollstuhlbasketball. „Der Rollstuhlsport bietet sehr gute Möglichkeiten, Berührungängste abzubauen, gegenseitiges Verständnis und das Miteinander zu stärken“, so Dr. Hubert Erhard, Geschäftsführer des BG Klinikums Bergmannstrost Halle.



„Auf die Rollis, fertig, los“, Rolli-Trainer Lars Christink (vorn) und Mathias Sinang (3. v. li.) geben Anweisungen und helfen.



Minister Stephan Dorgerloh (stehend) verfolgt die Ausführungen von Projektkoordinator Volker Möws (4. v. li.) zur Nutzung von Alltagsrollstühlen.

Heiße Wettkämpfe in Luthers Stadt und Gratulation vom Landesvater

Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff kam mit viel Zeit zu den „26. Landes-sportspielen für Behinderte und ihre Freunde“ in der Lutherstadt Wittenberg. Als Schirmherr der Veranstaltung gratulierte er jedem der 108 Medaillengewinner persönlich und fachsimpelte mit dem einen oder anderen über das Wettkampfgeschehen.

Anfang September hatten sich 1100 Aktive aus ganz Sachsen-Anhalt auf den Weg in die Lutherstadt gemacht, um hier einen sportlichen Tag voller Lebensfreude zu genießen. Der Präsident des Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes Sachsen-Anhalt e. V. (BSSA), Dr. Volkmar Stein, begrüßte als Veranstalter gemeinsam mit Dr. Beate Bettecken vom Ministerium für Inneres und Sport sowie mit Marthin Luther, der begleitet von Stadtwache und Fanfarenzug im Stadion erschien, die Aktiven, die mehr als 200 Helfer und die rund 60 Gäste. Eine knackige Erwärmung für alle, ob in Sportkleidung oder im Anzug, leitete zum sportlichen Wettstreit an den sechs Wertungsstationen über. Veranstalter, Ausrichter, Gäste oder Medienvertreter – alle verfolgten das Geschehen mit großem Interesse und probierten sich zum Teil selbst an den Stationen aus.

Traditionell gingen jeweils ein Partner mit und einer ohne Handicap als Paar an den Start. Gewertet wurde das gemeinsame Ergebnis. Die TSG und der Reha-Club Wittenberg sowie der Kreissportbund hatten die Sportstationen mit Kreativität und Liebe zum Detail vorbereitet.

Rund 140 Schülerinnen und Schüler des Luther-Melanchthon-Gymnasiums ver-



Eröffnung durch Dr. Beate Bettecken, Martin Luther und Dr. Volkmar Stein (li.).

brachten als nichtbehinderte Partner den Tag mit den Aktiven, die keinen Sportpartner mitgebracht hatten. Die meisten Jugendlichen kürten den „Cranach-Lauf“, dessen Pate das BG Klinikum Bergmannstrost war, als beste Station. Während hier ein Sportler im Rollstuhl sitzend Geschicklichkeit beim Ballrollen über eine Bank und beim abschließenden Zielwerfen beweisen musste, hatte der andere mit Kraft und Schnelligkeit den Rollstuhl samt Partner in kürzester Zeit durch den Parcours zu lenken.

Kraft und Technik entschieden an der vom Landesapothekerverband Sachsen-Anhalt präsentierte Station „Medizinballstoßen“ über die Platzierungen. In der Altersklasse III hatte niemand eine Chance gegen das Promi-Duo Uwe Raab und Ulrich Iser. An die über 20 Meter des Paralympic-Bronzemedaillengewinners im Kugelstoßen von Sydney 2000, Uli Iser, kam niemand heran und so musste der Weltmeister im Straßenradsport von 1983, Uwe Raab, den erzielten Vorsprung seines Sportpartners einfach



Schon bei der Erwärmung hatten die Teilnehmer Spaß.



MDR-Moderator Thorsten Melzer beim „Elbkähne versenken“.



Uwe Raab (re.) beobachtet genau, wie sein Partner Ulrich Iser die filigrane Herausforderung beim „Wittenberger Lochkegeln“ meistert.



Der Nachwuchs vom Karatesportclub DOKAN Wittenberg begeisterte das Publikum.

nur ausbauen. Raab war beeindruckt von der Leistung, aus dem Sitzen heraus den Ein-Kilogramm-Medizinball zu stoßen. „Das sieht aus wie Pille-Palle, ist es aber überhaupt nicht!“

Treffsicherheit war beim „Elbkähne versenken“ gefragt. Mit Schiffsbildern verzierte Büchsen mussten abgeworfen werden. „Wandern mit Luther“ – der Stationsname könnte täuschen, denn es ging um Tempo. Ähnlich wie beim Orientierungslauf galt es, vier als große Fotos dargestellte Sehenswürdigkeiten Wittenbergs anzusteuern und den Besuch auf einem Kärtchen per Stempel nachzuweisen.

Beim „Wittenberger Lochkegeln“ mühten sich die Aktiven, einen Schlagball so über die „Elbebrücke“ zu schicken, dass er möglichst im Loch mit der höchsten Punktwertung verschwand.

Seine Premiere erlebte „Crossgolf“ bei den diesjährigen Landessportspielen. So mancher Teilnehmer hatte erstmalig



Die Patenstation des BG Klinikums Bergmannstrost Halle war der „Cranach-Lauf“.

in seinem Leben einen Golfschläger in der Hand. Gefordert war, den Golfball zu einem Zielobjekt zu schießen. Je weiter weg der Treffer erzielt wurde, desto mehr Punkte gingen in die Wertung des Wettkampfpaars ein.

Während der Auswertung der Startkarten aller Sportstationen genossen die Teilnehmer und Gäste das Showprogramm. Obwohl Petrus ein paar dicke Tropfen vom Himmel schickte, harrten doch die meisten Aktiven aus und warteten gespannt auf die Siegerehrung. Beeindruckt von der wunderbaren Stimmung läutete Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff diese mit den Worten ein: „Sieger sind Sie und wir alle!“

Schon heute bereiten Sportfreunde im Norden unseres Bundeslandes die 27. Landessportspiele vor, die am 3. September 2016 in Beetzendorf stattfinden.



Glückliche Medaillengewinner der „26. Landessportspiele für Behinderte und ihre Freunde“ mit Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff und BSSA-Präsident Dr. Volkmar Stein in ihrer Mitte.

So erreichen Sie uns

Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Gunther O. Hofmann
Tel.: (03 45) 1 32 63 24

D-Arzt Sprechstunde Mo – Fr 9 – 13 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

BG Heilverlaufskontrolle nach Vereinbarung (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Gelenksprechstunde Mo 11 – 13 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Fußsprechstunde Mo 14 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Wirbelsäulensprechstunde Fr 8 – 10 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Septische Sprechstunde Di, Mi 10 – 13 Uhr (03 45) 1 32 62 58 und 1 32 62 62

Privatsprechstunde Mi ab 15.30 Uhr nach Vereinb. (03 45) 1 32 63 24

Klinik für Plastische und Handchirurgie/ Brandverletzententrum

PD Dr. med. Frank Siemers, Tel.: (03 45) 1 32 63 33

Ambulanz und BG Sprechstunde Mo, Di, Do, Fr 8 – 15 Uhr
Mi 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Handreha/
Handfunktionslabor Mo – Fr 7 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 62 49

Allgemeine Plastische und BG Heilverfahrenskontrolle Mo 8.30 – 15 Uhr
Mi, Do 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Rekonstruktive Sprechstunde Di 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Plexus-Sprechstunde Mi 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Verbrennungssprechstunde Do 8 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Plastische und Handsprechstunde Mo, Do 8 – 15 Uhr
Mi 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 62 47

Privatsprechstunde Mo u. n. Vereinb. 14 – 15.30 Uhr (03 45) 1 32 63 33

Zentrum für Rückenmarkverletzte und Klinik für Orthopädie

Dr. med. Klaus Röhl, Tel.: (03 45) 1 32 63 11

Orthopädische Ambulanz, Knie-, Hüft-, Endoprothesen, Wirbelsäulenambulanz, Querschnittambulanz Mo – Fr 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 65 18

Neuro-Urologie Ambulanz Mo – Fr 9 – 15 Uhr (03 45) 1 32 74 30

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 65 18

Klinik für Physikalische und Rehabilitative Medizin

Dr. med. Klaus Fischer, Tel.: (03 45) 1 32 61 59

EAP-Sprechstunde Mo 8 – 10 Uhr
Mi 8 – 11 Uhr (03 45) 1 32 75 88

Amputierten- und Exoprothesensprechstunde (konservativ) Di 13 – 15 Uhr
Mi nach Vereinb. 13 – 14 Uhr (03 45) 1 32 61 59

Fuß- und Schuhsprechstunde (konservativ) Mo 8.30 – 9 Uhr
Mi 8 – 8.30 Uhr (03 45) 1 32 61 59

BG Heilverfahrenskontrolle/ambulant nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Gutachtensprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Rehamanagement ambulant nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59
stationär nach Vereinbarung (03 45) 1 32 65 27

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 61 59

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie

Dr. med. Joachim Zaage, Tel.: (03 45) 1 32 62 89

Gefäßsprechstunde Mi 12 – 16 Uhr (03 45) 1 32 62 89

Hemienprechstunde Mo – Fr 8 – 16 Uhr (03 45) 1 32 62 89

Allgemein- und Viszeralchirurgische Sprechstunde Mo – Fr 8 – 16 Uhr (03 45) 1 32 62 89

Privatsprechstunde nach Vereinbarung (03 45) 1 32 62 89

Proktologiesprechstunde Do 12 – 16 Uhr (03 45) 1 32 62 89

**Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin
sowie Schmerztherapie**

PD Dr. med. Ralph Stüttmann, Tel.: (03 45) 1 32 63 43

BG Schmerz-ambulanz	Mo, Di, Fr 7.30 – 14.30 Uhr Mi 8 – 14.30 Uhr Do 11.30 – 14.30 Uhr nach Vereinb.	(03 45) 1 32 74 35
---------------------	---	--------------------

Privatsprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 63 43
--------------------	-------------------	--------------------

Klinik für Neurochirurgie

Prof. h.c. Dr. med. Hans Jörg Meisel, Tel.: (03 45) 1 32 74 04

Wirbelsäulen-sprechstunde	Di, Mi, Do 14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
---------------------------	------------------------------	--------------------

Tumorsprechstunde	Di, Mi, Do 14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
-------------------	------------------------------	--------------------

BG Sprechstunde	Di, Mi, Do 14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 74 06
-----------------	------------------------------	--------------------

Neurovaskuläre Sprechstunde	alle zwei Monate nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 74 04
-----------------------------	---------------------------------------	--------------------

Privatsprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 74 04
--------------------	-------------------	--------------------

Allg. Überweisungssprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 72 28
--------------------------------	-------------------	--------------------

**Klinik für Neurologie, fachübergreifende Frührehabilitation
und überregionale Stroke Unit**

PD Dr. med. habil. Kai Wohlfarth, Tel.: (03 45) 1 32 70 37

BG Ambulanz	Mo, Mi, Fr 8 – 13 Uhr	(03 45) 1 32 70 36
-------------	-----------------------	--------------------

Sprechstunde Bewegungsstörung	Di 15 – 18 Uhr	(03 45) 1 32 70 37
----------------------------------	----------------	--------------------

Sprechstunde Regionalbüro Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe	Mo, Di 13 – 15 Uhr	(03 45) 1 32 70 37
--	--------------------	--------------------

Neuro-Reha-Spezialsprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 70 37
--------------------------------	-------------------	--------------------

Privatsprechstunde	nach Vereinbarung	(03 45) 1 32 70 37
--------------------	-------------------	--------------------

Notaufnahme

Tel.: (03 45) 1 32 62 71 und 1 32 64 88

Servicezentrum für die Träger der DGUV

Tel.: (03 45) 1 32 75 22 und 1 32 75 50

Medizinische Klinik

Dr. med. Friedrich Ernst, Tel.: (03 45) 1 32 62 78

Berufskrankheiten	Mi 12 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 62 78
-------------------	-------------------	--------------------

Internistische Unfallfolgen	Mi 12 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 62 78
--------------------------------	-------------------	--------------------

Herzschrittmacher-Sprechstunde	Do 14 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 62 38
--------------------------------	-------------------	--------------------

Privatsprechstunde	Mo – Fr 12 – 15.30 Uhr	(03 45) 1 32 62 78
--------------------	------------------------	--------------------

Klinik für bildgebende Diagnostik und Interventionsradiologie

Dr. med. Rainer Braunschweig, Tel.: (03 45) 1 32 61 84

Gutachtensprechstunde	Mo – Fr 8 – 16 Uhr und nach Vereinb.	(03 45) 1 32 61 84 (03 45) 1 32 64 64
-----------------------	---	--

Privatsprechstunde	Mo – Fr 8 – 16 Uhr und nach Vereinb.	(03 45) 1 32 61 84 (03 45) 1 32 64 64
--------------------	---	--

Medizinische Psychologie

Dr. phil. Dipl.-Psychologe Utz Ullmann, Tel.: (03 45) 1 32 74 84

Psychotraumatische Ambulanz	Mo – Fr 8 – 14 Uhr	(03 45) 1 32 74 79 (03 45) 1 32 74 81
-----------------------------	--------------------	--

Neuropsychologische Ambulanz	Di – Do 9 – 15 Uhr	(03 45) 1 32 74 79 (03 45) 1 32 74 81
------------------------------	--------------------	--



BG Klinikum Bergmannstrost Halle
Merseburger Straße 165
06112 Halle/Saale

Telefon: (03 45) 1 32-60
Telefax: (03 45) 4 44 13 38

E-Mail: info@bergmannstrost.de
Internet: www.bergmannstrost.de

75 Millionen sind drin. Mit allem Drum und Dran.

Ob Beschäftigte, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Kita-Kinder, Engagierte im Ehrenamt – sie alle stehen unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. In Deutschland sind damit über 75 Millionen Menschen gegen die Folgen von Arbeits-, Schul- und Wegeunfällen sowie Berufskrankheiten rundum abgesichert. **Wir machen das. Ihre Berufsgenossenschaften und Unfallkassen.**